

Dossier zum Thema „Amokläufe“

Hintergründe, Motive, Chronik, Waffenbesitz

Überblick:

1. [Amoklauf in Aurora](#)
2. [Ein Jahr nach den Anschlägen von Oslo und Utöya](#)
3. [Zehn Jahre nach dem Amoklauf von Erfurt](#)
4. [Leider kein Einzelfall - Chronik von Amokläufen in Deutschland](#)
5. [Stichworte zur Hintergrundanalyse](#)
6. [Schusswaffenbesitz in Deutschland](#)
7. [Sportschützenpropaganda und Wirklichkeit](#)

1. Amoklauf in Aurora

Bei einem Amoklauf während einer Batman-Premiere im Kino von Aurora nahe Denver hatte ein 24-jähriger Student in der Nacht zum vergangenen Freitag, den 20.07.2012 zwölf Menschen erschossen und 58 weitere verletzt. Über Wochen hinweg hatte er für seine Tat Munition und Waffen gehortet, darunter auch ein AK-47-Sturmgewehr.

US-Präsident Barack Obama hat Verletzte des Kino-Massakers in Colorado und Angehörige der zwölf Toten getroffen. „Ich hatte Gelegenheit, einige Umarmungen zu schenken und Tränen zu vergießen“, sagte Obama in einer kurzen bewegenden Rede am Sonntagabend (Ortszeit) im Universitätskrankenhaus der Stadt Aurora.

Zugleich gedachten Tausende Menschen bei einer Gedenkfeier der Opfer. Der mutmaßliche Todesschütze, der 24 Jahre alte James Holmes, sollte am Montag erstmals vor dem Haftrichter erscheinen. Bei dem Amoklauf während einer Premiere des neuen Batman-Films waren in der Nacht zum Freitag in einem Kino zwölf Menschen getötet und 58 verletzt worden.

Das Sturmgewehr des Schützen hatte Ladehemmung

Wie die Zeitung „Washington Post“ berichtete, hätte das Blutbad noch schlimmer ausgehen können. Das Sturmgewehr, mit dem der Mann um sich geschossen hatte, habe eine Ladehemmung gehabt. Dabei gehe es um eine halbautomatische Waffe, die 50 bis 60 Schüsse pro Minute abfeuern könne, berichtete das Blatt unter Berufung auf einen namentlich nicht genannten Informanten aus der Justiz.

Der deutsche USA-Experte Henning Riecke erwartet nach der Bluttat keine Änderung der Waffenkultur in Amerika. „Tatsächlich ist es so, dass in den USA mehr als irgendwo sonst Verbrechen mit Feuerwaffen begangen werden. (...) Aber die Befürworter des Waffenrechtes ziehen eben gerade aus diesem Umstand das Argument, dass die Amerikaner eben auch Waffen tragen müssen, um sich zu verteidigen“, sagte der Wissenschaftler von der Deutschen Gesellschaft für Auswärtige Politik der Nachrichtenagentur dpa.

Nach den bisherigen Ermittlungen war die Tat lange geplant. Darauf deute die Tatsache hin, dass der mutmaßliche Todesschütze wohl über Monate hinweg Sprengstoff und Chemikalien per Versandhandel bestellt habe. Die Motive für die Tat blieben weiter unklar.

[Übersicht zu Amoklauf Aurora](#)

Waffenverkäufe explodieren in Colorado

Das "Batman"-Attentat mit zwölf Toten hat den Waffenhändlern in Colorado zu Rekordabsätzen verholfen. Statt ein Verbot von Waffen zu fordern, legen sich die Bürger nun selbst Feuerwaffen zu. [Mehr](#)

Präsident Obama legt sich mit der Waffenlobby an

Spiegel online 26.07.2012

Wenige Monate vor der Wahl riskiert Präsident Obama einen innenpolitischen Konflikt. Nach dem Amoklauf in Colorado dringt er auf bessere Kontrollen beim Kauf von Waffen - in Amerika ein hoch umstrittenes Thema. Konkurrent Mitt Romney präsentiert seine eigene Theorie zum Täter.

[Mehr](#)

Batman-Amokläufer sendete Notiz an Psychiater

26.07.2012, 09:37 Uhr

Bevor der Amokläufer von Aurora zwölf Personen bei einer „Batman“-Premiere tötete, soll er ein Notizbuch mit Mordgedanken an einen Psychiater geschickt haben. Das Paket wurde aber offenbar erst am Montag entdeckt. [Mehr](#)

2. Erinnerungen ein Jahr nach den Anschlägen von Oslo und Utöya

Tagesschau online 21.07.2012

"Du hast keine Wahl - das Leben geht einfach weiter"

Ein Jahr ist es her, dass ein fanatischer Einzeltäter in Oslo und auf der Insel Utöya 77 Menschen tötete. Die Erinnerungen der Augenzeugen und die Trauer der Angehörigen sind präsent wie vor zwölf Monaten. Nur mühsam finden die Menschen in den Alltag zurück.

Von Tim Krohn, ARD-Hörfunkstudio Stockholm

"Mitt Lille Land" ("Mein kleines Land") - mit zittriger Stimme sang Maria Mena bei der Trauerfeier im Osloer Dom vor einem Jahr diese Liebeserklärung an Norwegen.

Blumen und Kerzen sind in Gedenken an die Anschlagsoffer an dem See vor der Insel Utöya niedergelegt worden. (Archiv) Das Lied kennt jeder. Es sei, sagen die Osloer, die beste Therapie gegen den Schmerz - immer dann, wenn es schwer zu werden droht, bei Andres Breiviks Aussagen vor Gericht etwa oder jetzt am Jahrestag.

Die Norweger singen gern. So wie im April. 40.000 kamen da spontan zusammen, um ein altes Kinderlied anzustimmen, das Lied "Kinder des Regenbogens". Das Kinderlied von Pete Seegers war schon immer beliebt. Zur Hymne wurde es aber erst, als Breivik das harmlose Liedchen vor den Richtern als Beispiel "marxistischer Hirnwäsche" bezeichnete.

Die ganze Welt beeindruckt

Das Singen, die Blumen, die richtigen Worte - Norwegens Umgang mit der Katastrophe hat die ganze Welt beeindruckt. Auch Emma Martinovic, die Utöya überlebt hat, ist stolz darauf. Trotzdem, sagt sie, manchmal möchte sie auch ganz anders sein: "Ich wünschte, jemand könnte einen Knopf in mir drücken, dass ich endlich mal völlig zusammenbrechen und völlig hysterisch losheulen und alles rauslassen könnte."

Überlebende besuchen den Tatort des Massakers auf der Insel Utöya in Norwegen. (Archiv) So wie der 18-jährigen Emma geht es vielen. Der Staat hat deshalb flächendeckend in ganz Norwegen die therapeutische Betreuung der Opfer übernommen. Fachleute wie die deutsch-stämmige Psychologin Renate Grönvold Bugge kümmern sich um Emma und die anderen.

Es gibt noch sehr viel zu tun, meint sie. "Viele haben Schwierigkeiten. Das Thema war immer in den Nachrichten. Man kam davon gar nicht los. Wir haben viele Menschen beraten, wie man sich davor schützt, dass man nicht alles mitmacht. Das wird ja immer ein Teil vom Leben sein", erklärt Grönvold Bugge.

"Ein wenig in der Zeit hängengeblieben"

Trond Blattmann hat alles mitgemacht. Während des Breivik-Prozesses stand er beinahe jeden Tag selbst vor der Kamera. Blattmann ist der Sprecher der Hinterbliebenen. Aber selbst ihm fällt es schwer, sich immer wieder zusammenzureißen: "Die Welt denkt jetzt wieder an Milch und Brot. Aber wir sind ein wenig in der Zeit hängengeblieben. Und das hier ... naja, es ist ein Versuch, mit der Zeit mitzukommen, jedenfalls Schritt für Schritt."

Blattmann hat auf Utøya seinen Sohn verloren. Aber so ganz allein bei ihm auf dem Friedhof zu sein - dafür fehle ihm immer noch die innere Ruhe, sagt er. "Es gibt mir sehr viel, dass ich für die anderen Eltern sprechen darf. Denn ich glaube, wenn mein Sohn nach Hause gekommen wäre und mich jemand gebeten hätte. Da hätte er wohl gesagt: Papa, das ist wichtig! Das musst du machen", sagt er. Und fügt hinzu: "Für mich ist das sein Erbe."

Einige stürzen sich in Arbeit, andere ducken sich weg. "Ich will nicht, dass Anders Breivik noch mehr von meiner Zeit in Anspruch nimmt", sagt zum Beispiel Robert Christensen aus Dramme. Den Prozess gegen den Attentäter, der seine Tochter erschoss, hat er kaum verfolgt, schon gar nicht im Gerichtssaal. Zeitungen lesen, ja, das tut er schon. Mehr aber nicht.

Gleich in seiner Nachbarschaft lebt Vanessa Svebakk und sie geht nach dem Tod ihrer Tochter einen ganz anderen Weg: "Über sie zu sprechen, bedeutet für mich, dass ich sie am Leben erhalte. Es gibt aber noch einen anderen Grund. Ich habe noch zwei jüngere Kinder. Noch sind die zu jung, um zu wissen, was da alles geschehen ist. Aber später mal - in fünf oder zehn Jahren - werden sie viele Fragen haben. Was war da geschehen? Wie ist die Schwester gestorben? Wer war der Täter und was geschah bei der Gerichtsverhandlung?"


Zur falschen Zeit am falschen Ort

Feuer nach dem Bombenanschlag im Osloer Regierungsviertel (Archiv) Eivind Dahl Thoresen hat großes Glück gehabt. Sicher: Am 22. Juli in Oslo war er zur falschen Zeit am falschen Ort. Sein Oberarm ist voller Operationsnarben. Sein linkes Bein will nicht mehr so richtig. Aber Eivind lebt. Und strahlt das auch aus: "Es ist schon viel besser. Es geht jeden Tag vorwärts. Wir erleben doch, dass die Menschen zusammenhalten und sich helfen. Und das ist gut."

Der 26-Jährige verbringt seine Tage zwischen Hometrainer, Freunden und Rehaklinik. Über die Bombe will er nicht mehr sprechen, viel lieber über die Leute, die ihm vor einem Jahr das Leben gerettet haben. Es waren norwegische Einwanderer aus dem Irak.

In dem Lied "Mein kleines Land" heißt es: "Ein kleiner Fleck, eine Handvoll Frieden, hingeworfen zwischen Felsen und Fjorde." Lara Rashid ist erst 16, sie hat Utøya überlebt und mag diesen Song. Gerade heute. "Wir Menschen sind viel stärker als wir denken. Hätte mich vorher jemand gefragt, wie ich damit umgehen würde, wenn so etwas passiert - da hätte ich gesagt: ich würde nicht weiterleben können. Aber wenn es passiert, hast du keine Wahl. Das Leben geht einfach weiter."

Dossier

- ▶ [Der Breivik-Prozess](#) Analysen und Hintergründe zu dem Gerichtsverfahren [\[mehr\]](#)
- ▶ [Norwegen ein Jahr danach: Interview mit Premier Stoltenberg](#)
- ▶ [Breivik-Prozess: Psychiatrie oder Gefängnis? \(24.04.2012\)](#)
- ▶ [Norwegen: Gedenkstunde im Parlament \(10.08.2011\)](#)
- ▶ [Dossier: Der Prozess gegen den Rechtsterroristen Anders Breivik](#)
-  [Der Tathergang als Animation \[Tim Seeger, ARD\]](#)

3. Zehn Jahre nach dem Amoklauf von Erfurt

Der Schüler Robert Steinhäuser tötete am 26. April 2002 zwölf Lehrer, zwei Schüler, die Schulsekretärin und einen Polizisten am Gutenberg-Gymnasium in Erfurt.

„Das ist eine Angst, die ich keinem wünsche“ – Aussagen von Augenzeugen

Von Henry Bernhard

Der Schüler Robert Steinhäuser tötete am 26. April 2002 zwölf Lehrer, zwei Schüler, die Schulsekretärin und einen Polizisten am Gutenberg-Gymnasium in Erfurt. Eines seiner Motive: schulisches Versagen. Inmitten eines erschreckend unkoordinierten Polizeieinsatzes bangten Schüler und Lehrer stundenlang um ihr Leben - und haben die Bilder bis heute nicht vergessen können. mehr <http://www.dradio.de/dlf/sendungen/hintergrundpolitik/1739283/>

4. Leider kein Einzelfall – Chronik von Amokläufen



Leider kein Einzelfall: Immer wieder kommt es an Schulen zu blutigen Schießereien. Nicht nur in den Vereinigten Staaten, auch in Deutschland schossen die Täter - meist ehemalige Schüler - Klassenkameraden und Lehrer nieder.

17. September 2009, Deutschland: Ein 18-Jähriger stürmt in sein Gymnasium im mittelfränkischen Ansbach und wirft zwei Molotowcocktails auf seine Mitschüler. Zehn Schüler werden verletzt, drei von ihnen schwer. Der mutmaßliche Täter selbst wird bei seiner Ergreifung von der Polizei angeschossen.

11. März 2009, Deutschland: Ein 17-Jähriger erschießt zehn Schüler und drei Lehrerinnen an der Albertville-

Realschule in Winnenden, Baden-Württemberg. Auf der Flucht tötete er drei Passanten, ehe er selbst erschossen wird.

23. September 2008, Finnland: Ein 22-Jähriger tötet zehn Menschen in einer Berufsschule in Kauhajoki im Nordwesten Finnlands. Anschließend schießt er auf sich selbst und erliegt wenig später seinen Verletzungen.

14. Februar 2008, Vereinigte Staaten: Ein ehemaliger Student tötet an der Northern Illinois University fünf Menschen und verletzt 18, bevor er sich das Leben nimmt.

7. November 2007, Finnland: In Jokela erschießt ein 18-Jähriger acht Menschen, darunter sechs Mitschüler, bevor er die Waffe gegen sich selbst richtet.

16. April 2007, Vereinigte Staaten: An der Technischen Universität von Virginia erschießt ein Mann 32 Menschen und verletzt 15, der folgenschwerste Vorfall dieser Art in der Geschichte der Vereinigten Staaten.

20. November 2006, Deutschland: In Emsdetten eröffnet ein 18-Jähriger das Feuer in seiner ehemaligen Schule. Mehrere Menschen werden verletzt, bevor der Täter Selbstmord begeht.

2. Oktober 2006, Vereinigte Staaten: Der Fahrer eines Lieferwagens eröffnet in Pennsylvania das Feuer im Klassenzimmer einer Schule der Amish, einer christlichen Religionsgemeinschaft. Fünf Mädchen werden getötet, fünf verletzt.

21. März 2005, Vereinigte Staaten: In Red Lake im Bundesstaat Minnesota richtet ein Jugendlicher in einer Schule ein Blutbad an und begeht anschließend Selbstmord. Neun Menschen sterben, unter ihnen fünf Schüler und eine Lehrerin. Zuvor hatte der Schüler seinen Großvater und dessen Lebensgefährtin getötet.

2. Juli 2003, Deutschland: Ein 16 Jahre alter Realschüler schießt im fränkischen Coburg während des Unterrichts auf seine Klassenlehrerin und verletzt anschließend eine Schulpsychologin. Danach tötet sich der Jugendliche. Die 41 Jahre alte Lehrerin bleibt unverletzt.

26. April 2002: Der 19jährige Robert Steinhäuser dringt in das Gutenberg-Gymnasium in Erfurt ein, erschießt 16 Menschen und tötet sich schließlich selbst. Die meisten der Opfer sind Lehrer.

19. Februar 2002, Deutschland: Im bayerischen Freising erschießt ein Schüler nach dem Rauswurf aus einer Wirtschaftsschule drei Menschen und richtet sich anschließend selbst.

Juni 2001, Japan: Ein Mann ersticht an einer Grundschule nahe Osaka acht Kinder.

5. März 2001, Vereinigte Staaten: In Santee im Bundesstaat Kalifornien sterben bei einer Schießerei in einer Schule zwei Schüler, mehrere weitere Menschen werden verletzt.

16. März 2000, Deutschland: Weil er am Tag zuvor von seinem Realschulinternat in Brannenburg (Bayern) verwiesen wurde, schießt ein 16 Jahre alter Schüler den Leiter der Anstalt in den Kopf und fügt sich dann selbst schwere Verletzungen zu. Der Internatsleiter stirbt sechs Tage später.

9. November 1999, Deutschland: In Meißen in Sachsen stürmt ein 15 Jahre alter Gymnasiast maskiert in ein Klassenzimmer und ersticht seine Lehrerin. Er hatte die Tat angekündigt und wird kurz darauf gefasst.

10. August 1999, Vereinigte Staaten: In Los Angeles in Kalifornien schießt ein Mann in einer jüdischen Vorschule um sich; er tötet zwei Erwachsene und drei kleine Kinder und wird später zu lebenslanger Haft verurteilt.

20. April 1999, Vereinigte Staaten: An der Columbine-Schule in Littleton im Bundesstaat Colorado erschießen zwei schwarz gekleidete und vermummte Jugendliche zwölf Mitschüler und einen Lehrer und begehen anschließend Selbstmord.

3. Juni 1983, Deutschland: Ein Exil-Tschechoslowake (34) erschießt in einer Schule in Eppstein-Vockenhausen (Hessen) fünf Menschen: zwei zwölfjährige Schülerinnen, einen elfjährigen Schüler, einen Lehrer und einen Polizisten. Danach erschießt der Täter sich selbst. Ein Lehrer überlebt schwer verletzt. Das Motiv des als aggressiv geltenden Amokschützen bleibt rätselhaft.

11. Juni 1964, Deutschland: Ein 42 Jahre alter Invalide (42) tötet in der katholischen Volksschule des Kölner Vororts Volkhoven zehn Menschen. Er gibt vom Schulhof aus mit einem Flammenwerfer durch ein offenes Fenster mehrere Flammenstöße auf eine Klasse neun- bis elfjähriger Kinder ab und ersticht danach zwei Lehrerinnen mit einer Lanze. Acht der 28 schwer verletzten Kinder sterben. Der Täter vergiftet sich.

5. Stichworte zur Hintergrundanalyse

1. Das Täterprofil zeigt breites Spektrum von Amokläufern: eigentlich ein erweiterter Selbstmordes; der unterschiedlich ausagiert werden kann: durch wahlloses in die Menge schießen oder planungsvolles, gezieltes Vorgehen, um an bestimmten Menschen Rache auszuüben.

2. Viele Gemeinsamkeiten: Nach der etwa 200 Fälle einbeziehenden Untersuchung von Lothar Adler handelt es sich nahezu durchweg um Männer. Das entspricht auch dem Bild, das sich aus Daten der Polizeilichen Kriminalstatistik zur Gewaltkriminalität ergibt. Bei der Altersgruppe des Erfurter Täters (18- bis 21-Jährige) lag die Quote der Männer, die wegen Gewalttaten registriert worden sind, im Jahr 2000 um das 12,5-fache über der der Frauen (1,9 % zu 0,15 %).

3. Täterprofil zeigt psychologische Vergleichspunkte: Meist sind sie isolierte Einzelgänger, vertrauen sich kaum anderen Menschen an, sind im Kern Ich-schwach und unsicher. Niederlagen und Kränkungen können sie deshalb nur schwer verkraften. Im Alltag erleben sie sich als ohnmächtig, die Tat dagegen vermittelt ihnen für Augenblicke den Triumph höchster Macht - die Herrschaft über Leben und Tod. Angaben über die familiäre Sozialisation der Amokläufer sind oft nur lückenhaft. Weil sich die Täter meistens selbst töten, sieht die Justiz keinen Anlass mehr, Ermittlungen zur Persönlichkeit des Täters anzustellen. Eines wird aber deutlich: Auch im Hinblick auf die Amokläufer bestätigt sich, was in Studien zur Jugendgewalt generell nachgewiesen werden konnte: Je stärker die Sozialisation junger Menschen von einem Mangel an Liebe und konstanter Zuwendung sowie von innerfamiliärer Gewalt geprägt ist, um so höher ist die Wahrscheinlichkeit, dass die Betroffenen später selber Gewalt ausüben.

4. Kompensation der Schwäche durch Schusswaffen: Ihre Schwäche kompensieren die Amokläufer oft dadurch, dass sie sich Schusswaffen zulegen, die ihnen das Gefühl von Macht geben und zu denen sie eine geradezu erotische Beziehung entwickeln. "Das Gewehr ist die Braut des Amokläufers", kann man in Abwandlung eines veralteten Militärspruches formulieren. Vor allem bei den jüngeren Amokläufern fällt auf: Ihre **Tötungsfantasien und ihr Vorgehen haben sie offenbar an Bildern aus Computerspielen oder Horrorfilmen konkretisiert**. Das trifft für die Schüler von *Littleton* ebenso zu wie auf den Täter von *Reichenhall* oder den 19-jährigen *Robert Steinhäuser, den 18-jährigen Abiturienten von Tuulsa* und *Anders Breivik*. Die Frage, ob dieser teilweise exzessive Medienkonsum als eine Hauptursache der Tat zu bewerten ist oder lediglich die Ausführungsart eines bereits bestehenden Mordplans beeinflusst hat, kann damit noch nicht beantwortet werden. *Plausibel erscheint, dass derartige PC-Spiele und Filme bei hoch gefährdeten jungen Männern dazu beitragen, Tötungshemmungen abzubauen.*

5. Frage aber auch der Täterfixierung! Wüssten wir heute noch ein Opfer von Erfurt namentlich zu nennen? **Medien wie Öffentlichkeit zu stark fasziniert vom Phänomen der Gewalt**, stellen aber weitgehend nur dar, **die radikalen Fragen werden meist nicht oder nur am Rand behandelt** – Der Täter weiß darum und nutzt bewusst die öffentliche Bühne – wie der Publizist Hans-Joachim Neubauer (*Amok - Rätsel der Gewalt*) deutlich macht, inszenieren Amokläufer ihre schreckliche Tat wie ein Schauspiel, in dem sie gleichzeitig der Regisseur und der große Held sind. Bewusst wird als Tatort der öffentliche Raum gewählt. Man braucht Publikum. Der Akteur kostümiert sich. Oft wählt er das kriegerische Outfit des Rambo-Kämpfers oder das Image des schwarz gekleideten, maskierten Rächers. Anscheinend legen die Täter es darauf an, mit ihrer Tat berühmt zu werden, einmal im Mittelpunkt des Medieninteresses zu stehen. Die Vorstellung davon entschädigt sie offenbar für das Loser-Image, unter dem sie im Alltag leiden. Durch die mediale Darstellung aber geraten die Opfer in den Hintergrund, die **Empathie gegenüber den Opfern wird privatisiert; Verdrängung der grundlegenden Problematik einer Gesellschaft, die die strukturelle Gewalt der Exklusion sanktioniert. Problem des Sozialdarwinismus, der den Schwachen verachtet** (Attentäter von Tuulsa: "Ich bin bereit zum Kampf und zum Sterben. Ich, als ein natürlicher Selektierer, werde jeden töten, den ich als wertlos ansehe."

**Es gibt keine totale Sicherheit; Sicherheit schafft noch keinen Schulfrieden!
Dreifache Prävention notwendig: individuell, kulturell und strukturell!**

Wichtig ist die **Prävention**: von Anfang an eine **gewaltfreie Erziehung etablieren, eine „Pädagogik der Anerkennung“ und der Anti-Diskriminierung schaffen**. Die Leistungskraft und Erziehungskompetenz von Familien muss gestärkt werden (Trainings für überforderte Eltern), Kindergärten und Kindertagesstätten Methoden der Konfliktbearbeitung einüben; Schulprogramme

nachhaltig verorten, mit externen Fachkräften zusammenarbeiten (BS Modell zur Gewaltprävention)
Kommunikations- und Konfliktfähigkeit fördern: nicht Konfliktvermeidung und -verdrängung, sondern Aufarbeitung ermöglichen, Konfliktbewältigungsstrategien vorstellen und einüben.
Warnsignale ernstnehmen (Täter von Tuulsa kündigte sein Tat im Internet an); Inklusion statt Exklusion strukturell in Schule und Gesellschaft verorten

Angebote speziell für Kerngruppe von Jungen und jungen Männern: Abenteuer, Sport, Musik; offener Umgang mit gewalthaltigen Computerspielen (Feindberührung 2.0, Arbeitshilfe: Feuer einstellen!) und besonders dem Mythos der sogenannten „erlösenden Gewalt“, siehe Marvel's The Avengers); Typ des rücksichtlosen Macho-Helden, der sich nur mit Gewalt durchsetzt; hat allerdings auf dem Arbeitsmarkt wenig Zukunft, wo Teamfähigkeit, kommunikative Kompetenz und emotionale Offenheit gefragt sind. Das schafft bei den jungen Machos Verunsicherung und Frust. **Aber auch Gewaltprävention unter Mädchen stärken:** Cybermobbing, stärkerer Einsatz von Schulsozialarbeit, Schulpsychologen, Selbstverletzung, Selbstmorde ein ebenso großes, wenn nicht sogar größeres Problem als Amokläufe

Strukturelles Problem: Anfrage an G8 Schulsystem, Konkurrenzdenken, Notenvergabe, Diskriminierung; die Schulen, die dafür Zeit, Personal, Beratung und Ressourcen bekommen, sind besser aufgestellt! Qualitätsmerkmal – Sozialkompetenz und Gewaltprävention. Damit kann Vereinzelung und Mobbing zwar nicht unterbunden, aber entgegengewirkt werden!

Zur Sicherheit: Verstärkung des Waffengesetzes (siehe illegale Waffen in Privatwohnungen; Sportwaffen in Privatbesitz, Heraufsetzung des Mindestalters?), Notfall-Pläne in Schulen, spezielle Trainings für Sicherheitskräfte, aber auch Schulpersonal bis zum Hausmeister, Zivilcourage einüben

Siehe auch Artikel „Warum Männer Amok laufen“

<file:///C:/Users/burckhardt/Documents/Frieden%20&%20Gewalt/Amokl%C3%A4ufe/Warum%20M%C3%A4nner%20Amokl%C3%A4ufe.htm>

Viele Schulen sind schlecht auf Amokläufe vorbereitet

von Christoph Heinzle & Kersten Mügge, NDR Info <http://www.ndr.de/regional/schulsicherheit101.html>

Seit dem Amoklauf in Erfurt im April 2002 werden die Einsatzkräfte der Polizei intensiver auf Einsätze in Schulen - hier eine Übung - vorbereitet. Es besteht dringender Nachholbedarf: Zehn Jahre nach dem Blutbad von Erfurt, bei dem ein Ex-Schüler am Gutenberg-Gymnasium 16 Menschen erschoss und sich selbst tötete, sind viele Schulen in Norddeutschland nicht ausreichend auf Amokläufe vorbereitet. Das ergab eine NDR Info Umfrage bei fast 100 Schulträgern in Hamburg, Schleswig-Holstein, Niedersachsen und Mecklenburg-Vorpommern.

Lücken gibt es demnach vor allem bei der Einrichtung von Krisenteams, der technischen Ausstattung der Schulen und bei Notfallplänen. Am schlechtesten schnitt in der Umfrage Niedersachsen ab. Am besten liegen etwa gleichauf Hamburg und Mecklenburg-Vorpommern. Etwa 170 Mal gab es nach Angaben der Innenministerien im vergangenen Jahr Amokalarm an Schulen in Norddeutschland - fast an jedem Schultag also einen.

Lücken bei Lautsprecheranlagen für Notfalldurchsagen

[Im März 2009 tötete ein 17-Jähriger in seiner früheren Schule im baden-württembergischen Winnenden und auf der anschließenden Flucht 15 Menschen und sich selbst.](#) Laut der NDR Info Umfrage verfügt jede vierte der mehr als 1.800 abgefragten norddeutschen Schulen nicht über Lautsprechersysteme für Notfalldurchsagen. Mit am schlechtesten schnidet der Kreis Lüchow-Dannenberg in Niedersachsen ab. Der Ausbau gehe "nur nach und nach aufgrund unserer Finanzprobleme", erklärt Landrat Jürgen Schulz. "Wir haben auch nach Erfurt noch nicht reagiert." Die Reaktion sei erst mit Fördermöglichkeiten wie den Konjunkturprogrammen gekommen. "Aber wirklich gut aufgestellt sind wir zumindest baulich auch nicht. Da ist noch eine Menge zu machen", räumt Schulz ein.

Dabei sei es ganz wichtig, dass bei Zwischenfällen die Informationen schnell alle Lehrer und Schüler erreichen, damit etwa die Türen verschlossen würden, betont Christian Böhm, Leiter der Beratungsstelle Gewaltprävention der Hamburger Schulbehörde. "Wenn das nicht erfolgt, dann sind die Flure voll mit Menschen und dann besteht das Risiko, dass dann mehr passieren kann."

Mängel bei Krisenteams besonders in Niedersachsen

Von innen verschließbare Türen haben praktisch alle Klassenräume, damit Lehrer und Schüler sich im Ernstfall verbarrikadieren können. Bei der Aufstellung von schuleigenen Krisenteams zur Prävention und schnellen Intervention gibt es aber noch große Unterschiede. Durchschnittlich verfügen darüber laut NDR Info Umfrage etwa zwei Drittel der Schulen. Am schlechtesten schnitt hier deutlich Niedersachsen mit weniger als 50 Prozent ab.

Notfallpläne sind in allen vier Bundesländern verpflichtend vorgeschrieben, aber in Niedersachsen nicht flächendeckend vorhanden. "Die Schulen müssen sich damit beschäftigen. Wir haben ausdrücklich auch über unsere schuleigenen Erlasse geregelt, dass sie dafür Notfallpläne erarbeiten müssen auf Basis unserer Handreichungen", so Kultusminister Bernd Althusmann (CDU). Doch kontrolliert wird das vom Ministerium ebensowenig wie die Einrichtung der Krisenteams.

In **Niedersachsen** haben 66 Prozent der mehr als 1.000 abgefragten Schulen ein Lautsprechersystem, 22 Prozent spezielle Klingelsignale und 95 Prozent abschließbare Türen. Nur 46 Prozent der Antwortenden verfügten über Krisenteams, 65 Prozent über einen eigentlich verpflichtenden Notfallplan.

Schlecht schnitten ab: die Stadt Lüchow, der Kreis Lüchow-Dannenberg, der Kreis Uelzen, die Städte Oldenburg, Emden, Salzgitter, Wolfsburg, Westerstede, Meppen, Jever, Leer, Nienburg, Osterode, Stadthagen und Brake. 2011 gab es in Niedersachsen 102 Amokdrohungen.

6. Schusswaffenbesitz in Deutschland

Gerade 10 Jahre nach dem Amoklauf von Erfurt wird von vielen Engagierten - sowohl in Erfurt als auch in Winnenden - auf die leidige Verbindung von Schusswaffenverfügbarkeit und -training mit dem tödlichen Gebrauch derselben u.a. auch in Amokläufen hingewiesen. Dazu hat eine sehr gut recherchierte ARD Dokumentation "Die Story im Ersten: Waffen sind mein Leben" auf den unrühmlichen Einfluss der Waffenlobby, auch unter den Sportschützen, in Deutschland hingewiesen.

<http://www.ardmediathek.de/das-erste/reportage-dokumentation/die-story-im-ersten-waffen-sind-mein-leben?documentId=10221190><<http://www.ardmediathek.de/das-erste/reportage-dokumentation/die-story-im-ersten-waffen-sind-mein-leben?documentId=10221190>>

Legal und illegaler Schusswaffenbesitz in Deutschland

In Deutschland werden schätzungsweise zehn Millionen Waffen in Wohnungen und Häusern gelagert (Zeit-Online, 20.9.2010).

Die Zahl der anmeldepflichtigen Schusswaffen wurde nach der Einführung des Waffengesetzes von 1972 auf 17 bis 20 Millionen geschätzt (Deutsches Waffen-Journal, Jahrgang 1997, Seite 1740). Tatsächlich wurden damals aber nur 3,2 Millionen Schusswaffen tatsächlich innerhalb der Amnestiefrist angemeldet. (Deutsches Waffen-Journal) Die Verfolgungsbehörden konnten bisher nur einen kleinen Bruchteil der illegal in Privatbesitz verbliebenen 14 bis 17 Millionen Schusswaffen sicherstellen.

Seitens der Gewerkschaft der Polizei (GdP) ist in der Vergangenheit eine Zahl von 20 Millionen Waffen in Privatbesitz genannt worden, einer Angabe, die angesichts der bei unerlaubter Einfuhr sichergestellten Schusswaffen glaubhaft erscheint.

Geht man von den oben gemachten Angaben aus, so macht der illegale Besitz an Schusswaffen in der Bundesrepublik Deutschland zwei Drittel des gesamten Bestandes der in Privatbesitz befindlichen Schusswaffen aus.

Rechnerisch abgeleitete Zahl von Schusswaffen in Deutschland:

Es gibt in Hamburg offiziell 74165 registrierte Schusswaffen (Kleine Anfrage der SPD in der Bürgerschaft 2011). Rechnet man diese Zahl auf ganz Deutschland hoch, dann gibt es bundesweit 3,57 Millionen registrierte Schusswaffen. Unter der Annahme, dass zwei Drittel der Schusswaffen sich im illegalen Besitz befinden, ergibt sich eine mögliche Gesamtzahl von **10,7 Millionen** Schusswaffen in Privatbesitz.

Waffenrecht in Deutschland: Schonzeit für Schützen

25.03.2009, 09:06

Es heißt, das deutsche Waffenrecht sei scharf - doch dem ist nicht so. Erst neulich, beim Treffen der Altreservisten bei der Bundeswehr, hat er selbst wieder zur Waffe gegriffen - ein Übungsschießen mit einem modernen Armeegewehr, samt Zielpunktvisier für erhöhte Treffsicherheit. Jürgen Brennecke war lange Zeit Reserveoffizier. <http://www.sueddeutsche.de/politik/waffenrecht-in-deutschland-schonzeit-fuer-schuetzen-1.406319>

Waffenbesitz in Deutschland – Wie viele Schusswaffen befinden sich in Privatbesitz? Das Forum Waffenrecht ist erst seit 2009 als [Lobbygruppe](#) im Verzeichnis des deutschen Bundestages eingetragen^[1].

International ist das Forum Waffenrecht, zusammen mit BDMP, NRA, SAAMI u.a. Gründungsmitglied des [World Forum on the Future of Sport Shooting Activities](#) (WFSA), das zu allen UN-Kleinwaffenkonferenzen als NGO mit Beraterstatus eingeladen wird.

Das Forum Waffenrecht versucht die rechtlichen [Grundlagen](#) durch Lobbyarbeit beim [Gesetzgeber](#) zu verändern und neue Beschränkungen und Verschärfungen für legale Waffenbesitzer zu verhindern. Im Zusammenhang mit der Novellierung des Waffenrechts 2004 wurde der Verband zu Anhörungen ins Bundesinnenministerium geladen.

"Waffen zu leicht erhältlich"

28. Juli 2011 14:28 Uhr

http://www.newspoint.cc/artikel/Weltweit/Deutsches_Waffenrecht_zu_lasch_80439.html

Die Sprecherin des Aktionsbündnisses Amoklauf Winnenden, Gisela Mayer, hat nach den Ereignissen in Norwegen eine Verschärfung des Waffenrechts gefordert.

"Wir müssen uns fragen, ob wir genügend tun und ob wir das Richtige tun", sagte sie der Mitteldeutschen Zeitung (Online-Ausgabe). "Denn die Dinge sind relativ einfach."

Der Täter in Norwegen hat wieder eine großkalibrige Kurzwaffe benutzt - und zwar exakt die gleiche Waffe wie der Amokläufer in Erfurt und eine ganz ähnliche Waffe wie der Täter bei uns in Winnenden. Und er hat geschrieben, dass ihm leichter war, diese Waffe legal in seinen Besitz zu bringen, als sie illegal zu erwerben. Das sollte uns zu denken geben." Es gehe "um sinnvolle Bestimmungen, die uns vor missbräuchlicher Nutzung so gefährlicher Waffen schützen. Und da hoffe ich, dass die Vertreter der Schützenvereine nun endlich bereit sind, mit uns zu sprechen."

Mayer fügte hinzu: *"Unsere Idealvorstellung ist, dass sich keine Kurzwaffen mehr in Privathaushalten befinden und dass Waffen und Munition an zwei verschiedenen Orten aufbewahrt werden. Das wäre in jedem Fall ein Fortschritt."* Hier könne man allerdings nicht auf Freiwilligkeit bauen. Nötig sei eine neue gesetzliche Grundlage, ohne den Schießsport zu gefährden.

Textquellen: © dts

Nach Gedenken an Amoklauf - Initiative fordert Verbot scharfer Sportwaffen

Eine Initiative gegen privaten Waffenbesitz hat am Freitag vor dem Erfurter Gutenberg-Gymnasium ein Verbot scharfer Sportwaffen gefordert. Ihr Sprecher Roman Grafe kritisierte, dass das deutsche Waffengesetz "lasch" sei und unter anderem die tödlichen Amokläufe an den Schulen in Erfurt, Bad Reichenhall und Winnenden ermöglicht habe. Nach Angaben Grafes könnten solche Massaker jederzeit wieder mit legalen Sportwaffen geschehen. Ein Verbot des privaten Waffenbesitzes sei nicht weltfremd, sondern in Ländern wie Großbritannien oder Japan Praxis.

Der Besitz scharfer Sportwaffen ist noch legal.

Die Initiative "Keine Mordwaffen als Sportwaffen" demonstrierte einen Tag nach der Gedenkveranstaltung zum zehnten Jahrestag des Amoklaufs am Gutenberg-Gymnasium. Der Täter hatte damals, am 26. April 2002, innerhalb weniger Minuten 16 Menschen erschossen und sich anschließend selbst getötet. Die bei der Tat verwendete Pistole hatte er als Mitglied eines Schützenvereins legal von einem anderen Schützen gekauft. Nach den Amokläufen in Erfurt und 2009 in Winnenden (Baden-Württemberg) war das Waffenrecht verschärft worden. Am Donnerstag hat der Bundestag außerdem die Einrichtung eines zentralen Waffenregisters beschlossen, womit eine Forderung der EU umgesetzt werden soll.

Zuletzt aktualisiert: 27. April 2012, 22:26 Uhr

Appell an den Deutschen Bundestag

Neun Schüler, drei Lehrerinnen und drei Passanten sind am 11. März 2009 beim Winnender Schulmassaker erschossen worden, mit einer Sportwaffe. Schon nach dem Schulmassaker in Erfurt (2002) hatten Bundesregierung und Bundestag ausreichend Zeit, den Besitz von tödlichen Waffen für den Schießsport zu unterbinden. Wir brauchen kein halbherzig geändertes Waffengesetz. Wir wollen ein Verbot von Mordwaffen als Sportwaffen - sofort. Solche Waffen dürfen nicht länger verkauft und benutzt werden. Erst dann können Schulen sichere Orte sein.

Als Mordwaffen sind hier gemeint: Schusswaffen, die für das Töten oder Verletzen von Menschen hergestellt werden, egal welchen Kalibers, sowie sonstige Schießsportwaffen, mit denen man leicht und schnell viele Menschen töten kann.

Roman Grafe (Autor)	Günter Lamprecht u. Claudia Amm
Conrad Krannich (Student)	<i>(Schauspieler, Überlebende des</i>
Gerhard Schöne (Liedermacher)	<i>Amoklaufs in Bad Reichenhall)</i>
Angela Winkler (Schauspielerin)	Barbara u. Christoph Nalepa
Roger Willemsen (Autor)	sowie Petra, Uwe / Marco Schill
Karl Corino (Autor)	<i>(Eltern / Bruder der Schülerinnen</i>
Hubertus Knabe (Autor)	<i>Nicole Nalepa und Chantal Schill,</i>
Stephan Krawczyk (Liedermacher)	<i>erschossen in Winnenden)</i>
Bastian Sick (Autor)	Karin Lippe, Dietrich Baumbach,
Freya Klier (Autorin)	Utta Wolff / Susanne Gerlach /
Lutz Rathenow (Autor)	Annette Albrecht <i>(Ehegatten /</i>
Wolfgang Schmidbauer (Autor)	<i>Tochter / Lebensgefährtin der</i>
Sibylle Schönemann (Filmemacherin)	<i>in Erfurt erschossenen Lehrer</i>
Joachim Schmitt (Sozialpädagoge)	<i>Hans Lippe, Heidrun Baumbach,</i>
	<i>Peter Wolff und Hans-Joachim</i>
	<i>Schwertfeger)</i>

Clueso (Sänger), Klaus Jansen (2009 Vorsitzender Bund dt. Kriminalbeamter), Sophie Wenzel (Schülerin), Gisela Angermann (Lehrerin), Willi Eisele (Schuldirektor), Klaus G. Meyer (LH-Flugkapitän), Ingo B. (Waffenbesitzer), Konrad Glöckner (Inselfarrer, Hiddensee), Marc Hetterle (Schauspieler, Stuttgart), Ludger Schiffler (Professor, Berlin), Jörg Ratjen (Schauspieler, Burgtheater Wien), Theodor Seidel (Schwurgerichtsvorsitzender, Berlin), Heiner Tettenborn (Rechtsanwalt, Augsburg), Philipp Schepmann (Schauspieler, Köln), Christoph Möbius (Heilpädagoge, Hamburg), Inga Schmidt (Schauspielerin, Berlin), Mario Schenk (Student, Potsdam), Hans Krannich (Student, Jena), Walburga Raeder (Schauspielerin, Berlin), Christian Schröter (Student, Berlin), Rahel Weiss (Schauspielerin, Weimar), Sigismund Kobe (Physik-Professor, Dresden), Klaus Storr (Polizist, Hamburg), Christopher Neidhardt (Rettungssanitäter, Hamburg) **und Tausende andere ...**

[Zur Unterschriftenliste](#)

HINTERGRÜNDE

[Opfer tödlicher Sportwaffen](#)

[Sportschützen-Propaganda und Wirklichkeit](#)

[Vorbild England – Entwaffnung ist möglich](#)

["Pumpgun-Verbot"](#)

[Presse-Stimmen zur Entwaffnung der Sportschützen](#)

["Weil es ihnen Spaß macht"
Roman Grafe in der FAZ \(23.4.2012\)](#)

7. Sportschützen-Propaganda ... und Wirklichkeit

Nach jedem Amoklauf versucht die Propaganda der Schützen-Lobby, wirksame Verschärfungen des Waffengesetzes wegzureden – bis heute immer erfolgreich. Es wird geschwindelt, bis sich die Balken biegen, mitunter auch dreist gelogen: „Wir schießen Kleinkaliber und Luftgewehr, aber alle anderen Kaliber sind nicht dabei“, behauptete im Bayerischen Fernsehen der Präsident des Deutschen Schützenbundes, Josef Ambacher (links), am 1. März 2011. [Mehr](#)

Eine umfassende Darstellung mit Propaganda-Zitaten und Gegenargumenten, Tatsachen und Quellen finden Sie hier als pdf-Dokument:
sportmordwaffen.de/Propaganda.pdf

Zusammengestellt von

Klaus J. Burckhardt
Pastor und Beauftragter für Friedensarbeit

Haus kirchlicher Dienste
Ev.-luth. Landeskirche Hannovers

Archivstr.3
30169 Hannover

Tel. 0511-1241-560
Fax 0511-1241-941

Email burckhardt@kirchliche-dienste.de
Web www.kirchliche-dienste.de/friedensarbeit